

A. Coffyn, J. Gomez et J.-P. Mohen, L'Apogée du Bronze atlantique. Le dépôt de Vénat

Jockenhövel, Albrecht

First published in:

Germania, 63. Jg., 1. Halbband, S. 197 – 202, Mainz 1985, ISSN 0016-8874

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-41429627679

A. Coffyn, J. Gomez et J.-P. Mohen, *L'Apogée du Bronze atlantique. Le dépôt de Vénat. L'Âge du Bronze en France 1.* Picard, Paris 1981. 238 Seiten, VII und 23 Abbildungen, 57 Tafeln und 25 Karten.

Nach der erfolgreich begonnenen Edition von Typentafeln bronzezeitlicher Metallgegenstände startet die gleiche Gruppe französischer Bronzezeitspezialisten eine neue Editionsreihe, die sich zum Ziel gesetzt hat, altbekannte Fundgruppen Frankreichs in heutiger Publikationsmanier vorzulegen. Sie sind der Forschung zwar bekannt gemacht worden, es fehlt aber eine ihrer Bedeutung gemäße Präsentation. Im Vorwort (S. 7f.) wird das Programm der nächsten 20 Jahre vorgestellt: es sieht vor die Edition so wichtiger Gruppen wie die altbronzezeitlichen Tumuli der Bretagne, die mittel- und jungbronzezeitliche Siedlung Fort-Harrouard (Dép. Eure-et-Loir), in der mittlerweile die Grabungen wieder aufgenommen wurden, die großen Depotfunde von Larnaud (Dép. Jura) und Launac (Dép. Hérault) sowie Materialgruppen (Gold, mittlerweile von Ch. Éluère vorgelegt), die Metallurgie der Bronzezeit und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen. Die Mitglieder des Redaktionskomitees (A. Bocquet, Grenoble; J. Briard, Rennes; J. Guilaine, Carcassonne; J.-P. Mohen, St. Germain-en-Laye) sind ausgewiesene Fachleute auf dem Gebiet der Bronzezeitforschung, und in ihrer regionalen Verbundenheit bürgen sie für die angemessene Relation der einzelnen französischen Regionen am Gesamtprogramm. Darüber hinaus sind sie, wie ihre bisherigen Arbeiten gezeigt haben, in der Lage, die überregionale Bedeutung der einzelnen Fundgruppen herauszustellen. Gemäß der geschilderten Zielsetzung ist es kein Zufall, daß die Reihe eröffnet wird mit der Publikation eines „klassischen“ Depotfundes aus Westfrankreich, dessen vor über 90 Jahren (1894) erfolgte Vorlage seinerzeit ein Markstein in der Bronzezeitforschung Europas bildete – dem Depotfund von Vénat (Com. Saint-Yrieix, Dép. Charente). Die damalige Dokumentation durch G. Chauvet und J. George (1894) war mustergültig und beinhaltete neben der katalogmäßigen Vorlage der Gegenstände, ihrer teilweisen metallurgischen Untersuchung und ihrer Auswahlbestimmten photographischen Präsentation eine raumzeitliche Einordnung des Fundes im Gesamtzusammenhang der europäischen Bronzezeit. Sie reihte sich würdig ein in die frühe Vorlage größerer Depotfunde im ausgehenden 19. Jahrhundert, zu denen z. B. die von Petit Villatte

(Dép. Cher) durch P. de Goy 1885 und von Bologna-San Francesco durch A. Zannoni (La Fonderia di Bologna [1888]) gehören. Zusammen mit dem Material aus den damaligen „Pfahlbauten“ der Schweiz (V. Gross, *Les Protohelvètes* [1883]), den frühen Arbeiten von O. Montelius und S. Müller im Norden sowie der britischen Zusammenfassung von J. Evans (1881), aber noch ohne das Corpus von J. Hampel, bildeten sie das Bezugsmuster der chronologischen und chorologischen Auswertungen.

Die ursprüngliche Edition wurde lange Zeit als völlig ausreichend angesehen, und eine Auswahl von Abbildungen fand Eingang in Museumsführer (A. u. G. de Mortillet, *Musée préhistorique*² [1903]) und Handbücher (J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie* 2, 1 [1910]). Danach trat der Depotfund von Vénat in den Hintergrund und erschien erst wieder 1956 in wenigen Stücken auf fünf (!) Tafeln der *Inventaria Archaeologica* (als F 6) in einer wenig befriedigenden Vorlage von A. Audin und R. Riquet. Nach der Herausarbeitung des Komplexes einer „Atlantischen Bronzezeit“ (1948: E. Mac White), des Formenkreises um die Karpfenzungenschwerter (1965: J. Briard) und weiterer regionalspezifischer Bronzezeitbearbeitungen (z. B. J. Gomez, *Les cultures de l'Âge du Bronze dans le Bassin de la Charente* [1980]; Ch. Chevillot, *La civilisation de la fin de l'Âge du Bronze en Périgord* [1981]; J.-P. Mohen, *L'Âge du Bronze dans la région de Paris* [1977]) stellte sich die Neubearbeitung des Fundes von Vénat als dringend notwendig heraus. Sie wurde nun in Angriff genommen von A. Coffyn (Bordeaux), J. Gomez (Angoulême) und J.-P. Mohen (St. Germain-en-Laye). In dieser idealen Besetzung sind aufgrund der bisherigen Arbeiten der Verf. die regionalen (J. Gomez) und interregionalen Bezüge (vgl. Coffyn, *Le Bronze final Atlantique dans la Péninsule Ibérique* [1982]; Mohen, *Pariser Becken*) gewährleistet.

Die jetzige Vorlage zeigt zwar deutlich auf, welch bemerkenswerter Quellenzuwachs seit dieser Zeit festzustellen ist, der weitreichende Fragestellungen und Problemlösungen erlaubt, verdeutlicht aber auch, daß in der Bronzezeitforschung – nicht nur in Frankreich – seit dieser Zeit weiterhin alte Fragestellungen (zeitliche Einordnung, Typologie, Verbreitung) zum Standard der Forschung zählen.

Die Monographie beinhaltet eine Einleitung (S. 9 – 15: Forschungsgeschichte; Liste der Sammlungen), Darstellung der Fundgegenstände des Depots (S. 17 – 31: Fundgattungen, Metallurgie und Technologie), Betrachtung der europäischen Verbindungen (S. 33 – 45), Einbettung in die Region (S. 47 – 61: „Le groupe de Vénat“), Zusammenfassung (S. 63 – 67), eine (Auswahl-)Bibliographie (S. 69 – 75), 57 Tafeln mit Strichzeichnungen (Tafeln 1 – 56) der Gegenstände (M. 1 : 2) und eine Reproduktion (Taf. 57) (auf S. 76 – 189) und 25 Verbreitungskarten (S. 190 – 239). In den Text eingestreut sind 23 Abbildungen (1 – 23) und sieben ganzseitige Schwarzweiß-Fototafeln (I – VII), eine Auswahl aus überwiegend weiteren, mit Vénat verwandten und/oder absetzbaren gleichzeitigen Depotfunden (II: Larnaud; III: Petit-Villatte; IV: Challans; V: Réallon; VI: Vaudrevanges [= Wallerfangen, Depot I] ; VII: Vias).

Der Depotfund von Vénat wurde am 8. September 1893 von Kindern während des Viehhütens beim Spielen im Sand auf dem Grundstück des Herrn Boilevin entdeckt, etwa 400 m weit von der Brücke von Roffit. Sie stießen im Alluvialschotter der Charente auf ein mit einer Schale abgedecktes Tongefäß von 40 – 45 cm Dm., das mit Bronzen voll gefüllt war. Herbeieilende Männer und Frauen füllten sich davon die Taschen, und erst gegen Abend nahm der Pächter Bioujou aus dem Ort Mad die Gegenstände an sich, deren Gesamtgewicht er auf 80 – 100 kg schätzte. Die Fundstelle und Fundumstände dieses großen Fundes sind vergleichbar den Depotfunden von der Loire-Mündung bei Nantes (Prairie de Mauves, Jardin des Plantes) und weiteren westfranzösischen Deponierungen: Sie stammen aus Flusschottern ohne erkennbaren Zusammenhang mit einer Siedlung, sind seit ihrer Niederlegung nicht ständig überflutet und stellen eine sekundäre Art von Flussfunden dar. Man könnte diese Gattung als Para-Feuchtbodenfunde bezeichnen. Es würde sich sicherlich

lohnen, einmal alle verfügbaren Daten über die Fundumstände der westeuropäischen Depotfunde zu sammeln, um vergleichbare Angaben zu Mitteleuropa zu erhalten. Vielleicht gäbe diese Region neue interpretatorische Anstöße, zumal es dort in jüngster Zeit im Zuge planmäßiger Ausgrabungen gelungen ist, Deponierungen wissenschaftlich zu bergen (vgl. die Arbeiten von G. Verron im Marais de Saint-Clair bei Marchésieux [Dép. Manche]). Denn gerade am Mangel gut beobachteter Fundlagen von Depotfunden krankt m. E. die Basis der in jüngster Zeit so differenzierten, subtilen Untersuchungen in Mitteleuropa: keine andere Quellengattung, die zu 99% unwissenschaftlich geborgen wurde, ist ein so beliebtes Ziel intelligenter, glänzender aber auch spekulativer Untersuchungen mit vermeintlichen Ergebnissen zum vorgeschichtlichen Deponierungsverhalten (darunter einige Habilitationschriften). Würde man bei gleichartiger Quellenlage vorgeschichtliche Grab- und Siedlungsfunde so bearbeiten (d.h. ohne genauen Befund), wäre jeder Bearbeiter nahe dem wissenschaftlichen Scheitern.

Der Depotfund von Vénat wiegt noch 75 kg. Seine 2720 Einzelstücke sind zu 70,51% Bruch; somit ist er ein Brucherzfund. Von dieser Gesamtzahl sind heute nur 50 Stücke nicht mehr zu identifizieren. Abgebildet werden heute etwa 2220 (gegenüber 350 in der Erstpublikation von 1894/1895). Diese Zusammenstellung ist bereits eine beachtliche Leistung, sind doch die Stücke über etwa 20 Sammlungen heute verstreut. Große Komplexe des Fundes besitzen derzeit die Sammlungen der Faculté des Sciences de Poitiers (Coll. Chauvet und Coll. Favraud), die Société Historique et Archéologique de la Charente in Angoulême und das Musée Antiquités Nationales in Saint-Germain-en-Laye. Im letzteren ist der Fundanteil repräsentativ und auswertend, zusammen mit dem Fund von Challans, Dép. Vendée, in einer Vitrine ausgestellt.

Der Fund von Vénat besteht außer einem Goldblatt-Fragment (nicht abgebildet!) und einem Eisenstückchen (Abb. 3) nur aus bronzenen und kupfernen (hier nur die Gußkuchen) Gegenständen. Er setzt sich zusammen aus 13,79% Waffen (Schwertern und Zubehör, Pfeil- und Lanzenspitzen, Dolchen und Dolchmessern), 25,5% Werkzeugen und Geräten (Beile, Meißel, Sägen, Schabern, Messern, Hammer, u. a.), 40,94% Schmuck- und Toilette-Geräten (Nadeln, Fibeln, Armringe, Anhänger, Perlen, Gürtelbestandteile, Rasermesser, Pinzetten), 21,33% Ausrüstungsgegenständen und Teile des Pferdegeschirrs (Ringe, Phaleren, Appliken, Wagenteile usw.), 0,44% „Divers“ (u.a. „Sphéroïde“, Bratspieß) und 13,2% Stücke aus dem metallurgischen bzw. metalltechnischen Bereich (Gußkuchen, Barren, Fehlgüsse, Schrott). Den größten Anteil stellen (ohne Reihung) die Lanzenspitzen (4,6%), Schwerter (4,8%), Tüllenbeile (4,5%), Gürtelteile (4,6%), Armringe (16,1%), Perlen (13,2%), Ringe des „équipement“ (8,1%) und Altmetall-Schrott (11%), insgesamt zwei Drittel des Gesamtbestandes (66,9%). Von den unbeschädigten Stücken (29,49%) bilden die Lanzenspitzen (1,3%), Tüllenbeile (0,7%), Knöpfe (1,5%), Armringe (3,4%), Perlen (10,5%) und sonstige Ringe (5,6%) den Hauptanteil. Sie überwiegen in ihrer Kategorie teilweise gegenüber den beschädigten. Grundlage dieser Statistik bildet die genaue funktionelle Gruppierung und Differenzierung der Bronzen, wie es G. Verron in einem methodisch beachtenswerten Beitrag 1973 (*Méthodes statistiques et étude des cachettes complexes de l'Âge du Bronze*. In: *L'homme, hier et aujourd'hui. Recueil des études en hommage à André Leroi-Gourhan* [1973] 609–624) vorgeschlagen hat: In Anwendung der von der Paläolith- und Mesolithforschung erfolgreich erprobten Summenkurve kann auch die Homo- und Heterogenität bronzezeitlicher Depots dargestellt werden, um daraus Schlüsse zu ziehen auf Ausstattungsmuster, Chronologie, Chorologie, Funktion usw. Dies wird in Kapitel II B (S. 36ff.) versucht, allerdings in anderer graphischer Umsetzung (vgl. S. 39 Tabelle 7: jedoch nur die französischen Depots), indem ausgewählte Depotfunde aus Frankreich (Larnaud, Petit-Villatte, Nantes-Prairie de Mauves, Challans, Notre Dame-d'Or, Carcassonne), Spanien (Huelva) und Sardinien (Monte-Sa-Idda) miteinander in ihrer Zusammensetzung nach Funk-

tionsgruppen verglichen werden. Dabei gleichen sich die Depots von Vénat und Petit-Villatte einerseits, andererseits die von Challans und Notre-Dame-d'Or.

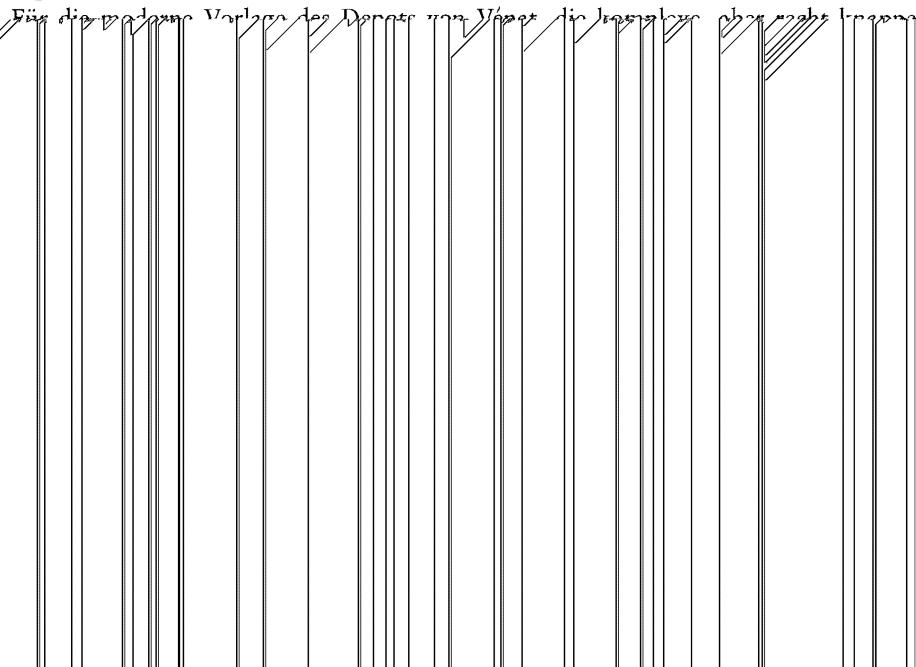
Einige Halbfabrikate und Fehlgüsse aus dem Depotfund von Vénat ließen es schon frühzeitig geboten sein, mit Hilfe von Metallanalysen nachzuweisen, ob regionaler Guß und Kupferverwertung vorliegt. Bereits kurz nach der Entdeckung des Fundes wurden von mehreren Analytikern 1894 – 1904 insgesamt 25 Proben (Tabelle 2 A auf S. 25) untersucht, jedoch mit einigen Abweichungen und offenkundigen Schwierigkeiten im Nachweis einzelner Elemente (bes. Arsen, Antimon, Silber, Wismut), wie ein Vergleich mit modernen vollquantitativen Analysen (S. 25 f. Tabelle 2 B. Auf S. 26 in der Kopfleiste irreführend Ph statt Pb!) durch J. Maréchal und vor allem J. Bourhis (1973; 1978) zeigt. Das Diagramm S. 27 zeigt eine gewisse Homogenität in der Metallzusammensetzung, verbunden mit einigen Unreinheiten (bes. von Nickel, Antimon), die auf die Verwertung von Altmetall-Schrott hinweisen. Die deutlichen Nickelwerte deuten auf Kupfer nichtalpinen Ursprungs. Auffällig ist das Fehlen des häufigen Kupfererz-Begleitelements Kobalt; aus der Publikation geht jedoch nicht hervor, ob dieses Element mit der verwendeten Analysen-Methode und Auslegung (Spektralanalyse) nachgewiesen werden konnte. Immerhin fehlt Kobalt auch bei der jüngsten Publikation westfranzösischer Bronze-Analysen (*Paléométallurgie de la France Atlantique. Âge du Bronze 1. Travaux Laboratoire „Anthr. – Préhist. – Protohist. – Quatern. Armoricains“* [1984]). Gegenüber den zeitgleichen bretonischen Bronzen (Bronze final IIIb) sind die Bronzen von Vénat inhomogener, was mit der unterschiedlichen Herkunft der in Charente-Region verwendeten Kupfer-„Sorten“ erklärt wird. Von Bedeutung ist weiter, daß im Fund von Vénat die einheimischen, „atlantischen“ Formen die gleiche Zusammensetzung wie die scheinbar importierten, „kontinentalen“ Formen aufweisen. Dies nehmen die Autoren als Beweis, daß in der Region die aus dem kontinentalen, nordwestalpinen Gebiet stammenden Formen lokal kopiert und im Lande selbst hergestellt wurden. Mit den Analysen von Vénat, denen aus der Bretagne (s. o.), solchen aus dem Pariser Becken (Mohen a.a.O.), westschweizerischen Stationen (Auvernier und Corcelettes: V. Rychner, Musée neuchâtelois 13, 1981, 97 ff.; ders., Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 66, 1983, 75 ff.) und den bald vorzulegenden Analysen von Gußküchen und Gußabfällen aus dem Gebiet zwischen Mosel und Werra (Rez. mit G. Wolf, Frankfurt am Main) wird man bald in der Lage sein, den spätbronzezeitlichen Metallumlauf in der Stufe HaB3 besser beurteilen und möglicherweise auch Hinweise auf Lagerstätten-Regionen gewinnen zu können. Eine einheimische Bronzemetallurgie in der Charente und Umgebung ist mittlerweile durch mehrere Funde und Befunde hinlänglich nachgewiesen (vgl. Gomez, *Les traces de l'activité métallurgique à l'Âge du Bronze, et Premier Âge du Fer en Centre-Ouest*. In: *L'artisan dans la société. Journées de Paléométallurgie*, 22 – 22 février, Université de Technologie de Compiègne, pré tirage [1983] 469 ff.; ders., *Matériel de fondeur de l'Âge du Bronze dans le Bassin de la Charente. Paléométallurgie de la France Atlantique* [s. o.] 169 ff.).

Die Untersuchung der kulturellen Beziehungen der Vénater Bronzen bildet, nimmt man zur Illustrierung dieser Ausführungen die 25 Verbreitungskarten (S. 190 – 239) hinzu, neben dem reinen Abbildungsteil den Hauptteil der Arbeit. In seiner Zusammensetzung spiegelt der Fund die enge Verflechtung eines weiträumigen Beziehungsgefüges wider, dessen Endpunkte die Britischen Inseln/Irland – Nordeuropa/Südkandinavien – Südwestdeutschland/Schweiz („La zone palafitte“) – Mediterraneum – Iberische Halbinsel sind. Zur Illustration hätte in dieser Vorlage ein Kärtchen dienen können, das A. Coffyn andernorts vorgelegt hat (*La place de l'Aquitaine dans les circuits commerciaux de la fin de l'Âge du Bronze*. In: *Actes du 104. Congrès national des Soc. savantes*, Bordeaux 1979 [1982] 53 Abb. 8). Den Schwerpunkt bilden die atlantischen Formen (Aufzählung S. 44 f.) mit 69,98% am Gesamtbestand. Die Liste der Typen (S. 44 f.) deckt sich fast völlig mit der vom Rez. (*Die Rasermesser in Westeuropa*. PBF VIII 3 [1980] 120 f.) vorgelegten,

er vermißt jedoch insbesondere die regionalspezifischen Mehrringgriff-Rasermesser. Die zweite Gruppe (der Rest des Fundes), umfaßt 31,02% (sic!). Sie setzt sich aus Bronzen aus dem Umkreis des nordwestalpinen „Pfahlbaukreises“ zusammen: bes. oberständige Lappenbeile, Griffzungensicheln, einschneidige Griffangel- und Tüllenmesser, Armringe, Vasenkopfnadeln u. a. Ins Mittelmeergebiet weisen nur drei Stücke: zwei Fragmente der schon viel diskutierten Kniestifeln (vgl. Karte 9 auf S. 207) und das Fragment eines Ärmchenbeiles.

Es schließt sich an ein kurzer Vergleich mit den großen Depots aus dem nördlich anschließenden Loire-Gebiet (Nantes-Prairie de Mauves, Nantes-Jardin des Plantes, Nantes-Les Ecobuts, Amboise, Code en Chédigny, St. Genouph) mit solchen aus dem „Centre“ (Petit-Villatte, Choussy) und aus dem „Centre-Ouest“ (Challans, Notre-Dame-d’Or, Verger-Gazeau u. a.), jeweils mit Herausstellung der Gemeinsamkeiten und Besonderheiten bei einzelnen Fundstücken.

Den Abschluß der Untersuchung bildet die Umschreibung der regionalen „Groupe de Vénat“. Ihr sind vier Leit-Bronzen eigen: Karpfenzungenschwert Typ Vénat (S. 190f. Karte 1), Armringe mit profilierten Endstücken (S. 208f. Karte 10), Armringe aus doppeltem, tordierten Draht (S. 220f. Karte 16) und verzierte Bronzeplatten (S. 226f. Karte 19). In der Region kopiert wurden weitere Bronzen: Armringe Typ Genouph (S. 214f. Karte 13), Vasenkopfnadeln (S. 204f. Karte 8), Antennenschwerter, Griffzungenschwerter Typ Ewart Park-Challans (S. 192f. Karte 2) und obenständige Lappenbeile mit Öse. Projiziert man diese Karten aufeinander, ist zwar ein Schwerpunkt im Westen Frankreichs deutlich, eine regionale Deckung ist zweifellos nicht vorhanden, zu sehr streuen doch die einzelnen Formen, und der Fundort Vénat liegt eher am südwestlichen Rand. Auf keinen Fall ist die von J. Gomez erstmalig 1980 herausgestellte „Groupe de Vénat“ deckungsgleich mit der auf den Südwesten Frankreichs beschränkten Kartierung S. 53 Abb. 21. Der Begriff „Groupe de Vénat“ ist m. E. nicht als echte Regionalgruppe zu verstehen. Die Bezeichnung „un contexte culturel local mieux connu depuis de récentes fouilles“ (S. 52) deutet auf provisorische Benennung aller spätbronzezeitlicher Kulturerscheinungen im Gebiet zwischen Charente – Dordogne – Vorpyrenäengebiet – Atlantik. Hier ist der Lokalforschung zu danken, daß sie die Alt- und vielen Neufunde dieser Region gesammelt hat. So bleibt der Fund von Vénat nicht mehr insulär – wie bisher –, sondern er ist nur noch ein sehr wichtiger Bestandteil des spätbronzezeitlichen Quellenbildes, das sich mittlerweile zusammensetzt aus Flachland- und Höhensiedlungen, Höhlen- und Abrifunden sowie einigen weiteren Bronzedepots. Er öffnet das Fenster dieser Region zur weiten, gesamteuropäischen Welt. Ihre westliche Zone erreicht im Ausgang der Bronzezeit ihren kulturellen Höhepunkt („L’apogée du Bronze atlantique“).



Anhänger Typ St. Omer-Lyzel, Armringe Typ Wallerfangen, Tintinnabulum mit Karten bei A. Jockenhövel, Zu einigen späturnenfelderzeitlichen Bronzen des Rhein-Main-Gebietes. Studien zur Bronzezeit. Festschrift f. W. A. v. Brunn [1981] 131ff.).

Es fällt auf, daß die chronologische Fixierung der Funde von Vénat am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit recht kurz kommt (S. 61). Man geht aus von einer Datierung „Bronze final III“, absolutchronologisch um 800 v. Chr., ohne dies breiter zu untersuchen.

Dieser Eröffnungsband der Reihe „L'Âge du Bronze en France“ ist im ganzen sehr gelungen und weckt den Appetit auf die angekündigten Bände. Sie werden nicht nur die französische Bronzezeitforschung beleben.

Frankfurt a. M.

Albrecht Jockenhövel